

Ungerecht und unfinanzierbar: *Die Steuerideen des Paul Kirchhof*

Die CDU Kanzlerkandidatin Angela Merkel hat den Fundamental-Reformer Paul Kirchhof als Finanzexperten in ihr Kompetenzteam aufgenommen. Er propagiert ein Steuersystem mit einem Spitzensteuersatz von nur noch 25 Prozent bei der Einkommensteuer. Spitzenverdiener können sich freuen: ihnen winken weitere Steuergeschenke in Milliardenhöhe. Auf der Strecke bleiben dagegen die öffentlichen Haushalte. Für Investitionen und soziale Leistungen wird in Zukunft noch weniger Geld da sein. Aber auch Schichtarbeiter, Arbeitslose und Rentner haben nichts zu lachen: Sie gehören zu den Verlierern eines solchen Steuermodells.

Ein Steuersatz für alle: Arm und Reich

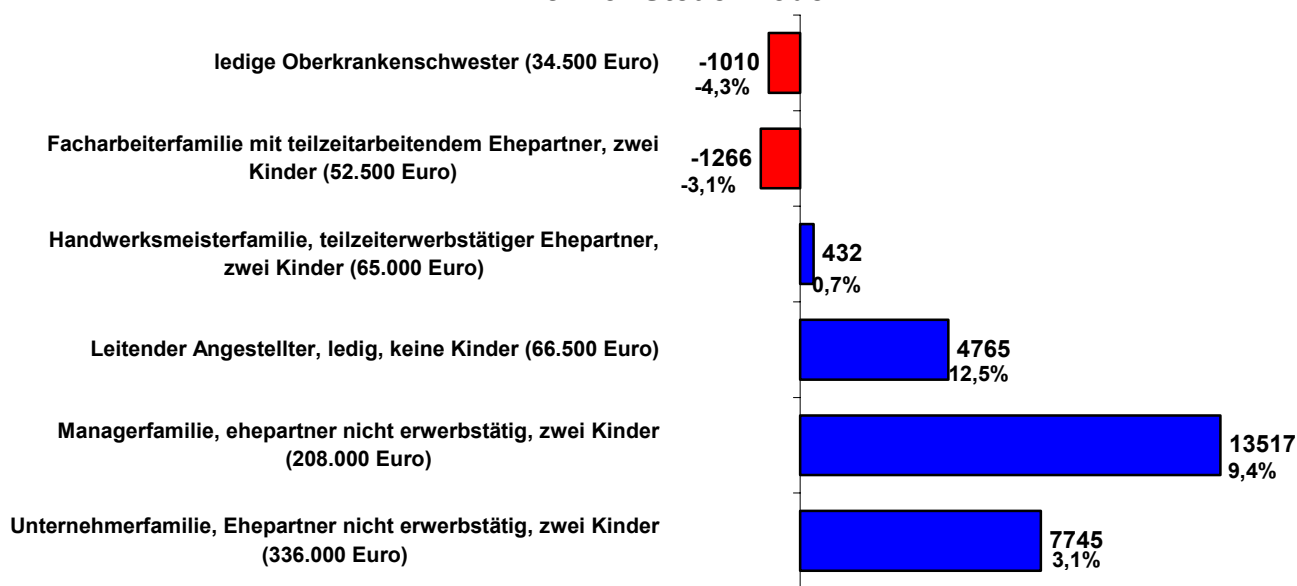
Das Steuerkonzept von Kirchhof orientiert sich an der von Milton Friedman propagierten Einheitssteuer, der Flat Tax. Umgesetzt wurde ein solches System bisher nur in einigen Osteuropäischen Ländern. **Damit wird ein elementarer Grundsatz bisheriger Steuerphilosophie, eine Besteuerung nach Leistungsfähigkeit, aufgegeben.** Für die Sekretärin gilt der gleiche Steuersatz wie für den Vorstandsvorsitzenden. Der soziale Ausgleich in der Gesellschaft ist damit kein Element der Steuerpolitik mehr, mit Steuern wird nicht mehr umverteilt.

Im unteren Einkommensbereich weicht der Kirchhof-Entwurf von einer Flat Tax ab und bildet statt der bisherigen Progressionszone einen Stufentarif:

- Bis 10.000 Euro bleibt das Einkommen Steuerfrei. (8.000 Euro Freibetrag, 2.000 Euro Kostenpauschale, mit der alle Werbungskosten und ähnliche Aufwendungen abgegolten sind)
- Einkommen zwischen 10.001 und 15.000 Euro werden mit 15 Prozent besteuert.
- Bis zu einem Einkommen von 20.000 Euro gilt dann ein Steuersatz von 20 Prozent.
- Für alle darüber liegenden Einkommen gilt dann der Satz von 25 Prozent.

Diese Grenzsteuersätze führen im unteren Einkommensbereich zu einer leichten Progressionswirkung der Steuer, auch ohne progressiven Tarif. Doch die Steuerbelastung bleibt weit unterhalb der derzeit gültigen Sätze oder anderer Reformkonzepte.

Veränderung des Nettojahreseinkommens (in Euro) bei verschiedenen Haushalten
mit dem
Kirchhof-Steuermodell



Quelle: WSI

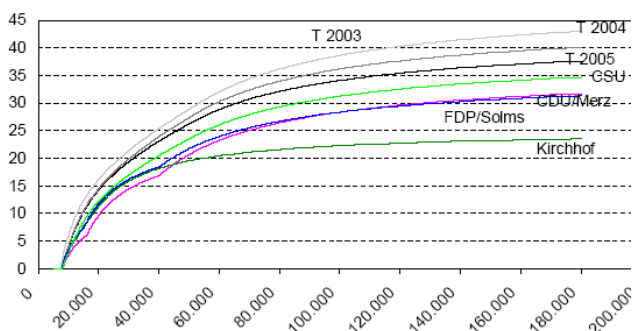
Hohe Einkommen sind die Gewinner

Wenn die Streichung von steuerlichen Ausnahmetatbeständen auch nicht zur Finanzierung des Konzeptes reicht, so verstärkt sie die soziale Schieflage. Denn es sind vor allem Arbeitnehmer, denen Vergünstigungen gestrichen werden:

- Die Steuerbefreiung der Schichtzulagen für Sonntags, Feiertags und Nacharbeit wird gestrichen.
- Die Pendlerpauschale wird abgeschafft.
- Die Eigenheimzulage wird nicht mehr gewährt.
- Der Sparerfreibetrag wird aufgehoben.

Deswegen haben eine Oberkrankenschwester oder eine Facharbeiterfamilie - jeweils mit bisher steuerbefreiten Zuschlägen - nach den Vorstellungen Kirchhofs am Jahresende sogar **über Tausend Euro weniger auf ihrem Konto**. Der gesenkte Steuertarif kompensiert die Streichungen nicht. Dagegen könnte sich eine **Managerfamilie über 13.000 Euro mehr in der Kasse** freuen. Bei der Unternehmerfamilie sorgt hingegen eine Verbreiterung der Bemessungsgrundlage bei der Gewinnbesteuerung für ein zusätzliches Einkommen von „nur“ 7.745 Euro.

Tarifliche Durchschnittssteuersätze von verschiedenen Steuerkonzepten



Quelle: WSI

Auch der Blick auf die durchschnittlichen Steuertarife zeigt die großen Entlastungswirkungen der Kirchhof-Steuer bei hohen Einkommen. **Ein Spitzenverdiener mit 200.000 Euro Jahreseinkommen wird im Steuersatz um 20 Prozentpunkte entlastet**, ein Geringverdiener mit 20.000 Euro dagegen nur um 5 Prozentpunkte.

Den öffentlichen Haushalten droht ein gigantisches Desaster

Die Auswirkungen des Kirchhof-Modells für die öffentlichen Finanzen wären verheerend. **Das DIW beziffert die Ausfälle durch die entsprechenden Änderungen des Steuertarifs mit 53 Mrd. Euro!** Zwar wird durch das Streichen von Subventionen, Ausnahmetatbeständen und Schlupflöchern ein Teil des Einnahmeausfalls gegenfinanziert. Doch entgegen der Beteuerungen Kirchhofs reicht dies nur für etwa die Hälfte der

Kosten. **In der Gesamtwirkung errechnet das DIW einen Steuerausfall von 26 Mrd. Euro im Jahr.**

Kirchhof und die Union

Das Kompetenzteam der Union ist eine merkwürdige Truppe: Der Finanzexperte vertritt ein anderes Steuerkonzept als es im Wahlprogramm festgelegt wurde. Dort wird die Forderung nach einem progressiven Steuertarif mit einem Spitzensteuersatz von 39 Prozent erhoben. Dieses Modell liegt noch relativ nahe an der derzeit gültigen Gesetzgebung.

Das fundamentale Steuermodell von Kirchhof sieht dagegen anders aus. Politisch liegt es nahe am Konzept der FDP. Ein solches Programm hat die CDU/CSU vor kurzem noch vehement abgelehnt. Doch als sich jetzt Widerstand regte, wurde er von Merkel zurückgepfiffen. Die Vorstellungen Kirchhofs seien die Vision der Union, wurde stattdessen von der Kanzlerkandidatin verkündet..

Damit ist deutlich geworden, was bereits zu vermuten war. Mittelfristig möchte die Union das Steuersystem radikal umbauen, um Spitzenverdiener und Unternehmen noch weit konsequenter von der Finanzierung gesellschaftlicher Aufgaben frei zu stellen. So sieht es auch Kirchhof selbst: „Aber natürlich will ich meine Konzepte auch in einer Regierung umsetzen“ (DER SPIEGEL Nr. 34).

Zudem sind viele Streichungen von Steuerausnahmen bereits fest zur Finanzierung anderer Aufgaben im Wahlprogramm von CDU/CSU verplant. Neue Arbeitsplätze können so nicht entstehen. Der öffentlichen Hand würden die Mittel für Zukunftsinvestition in Forschung und Bildung, für Infrastrukturausgaben und die soziale Sicherung konsequent entzogen. Die entlasteten Reichen würden dagegen kaum mehr konsumieren, sondern ihr gewonnenes Geld in Finanzanlagen stecken.

Die Hoffnung stirbt zuletzt: Steuersenkungen sollen Konjunktur ankurbeln

Es ist schon ein altes Ritual: Immer wenn Steuererleichterungen für Unternehmen und Reiche gefordert werden, sehen neoliberale Ökonomen dies als wichtigen Wachstumsfaktor. So verwundert es nicht, wenn der Chefökonom der Deutschen Bank, Norbert Walter, in der Financial Times frohlockt, dass eine Flat Tax „die Leistungs- und Investitionsanreize stärken und Deutschland zu einem Wachstumsschub verhelfen“ würde.

Schon die umfangreichen Steuersenkungen der letzten Jahre, die Senkung des Spitzensteuersatzes von 56 auf 42 Prozent, sollten die wirtschaftliche Entwicklung stimulieren. Das Ergebnis ist bekannt, die Arbeitslosigkeit hat eine Rekordhöhe erreicht. Eine Erhöhung der Dosis wird die untaugliche Medizin keinesfalls bekömmlicher machen. Auch mit Kirchhofs Steuerkonzept wird der Wachstumsschub ausbleiben.